

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Comanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Fürst Bismarck und die Colonialpolitik.

Am 26. Januar 1889 hielt der Reichskanzler im Reichstage eine längere Rede, in welcher er behauptete, die Nation und die Reichstagsmehrheit ziehe ihn auf dem Wege der Colonialpolitik fort und er müsse sich trotz seines Sträubens dem allgemeinen Willen fügen. Wir lassen hier zwei Stellen aus dieser Rede folgen: „Ich bin kein Colonialmensch von Hause aus; ich habe gerechte Bedenken gehabt, und nur der Druck der öffentlichen Meinung, der Druck der Mehrheit hat mich bestimmt, zu capitulieren und mich unterzuordnen“. „Kurz und gut, ich war gegen Gründung deutscher Colonien. Ich habe mich darin gefügt, und wenn ich mich in meiner Stellung dem Drängen der Mehrheit meiner Landsleute, der Mehrheit des Reichstags füge, so glaube ich, könnte Herr Bamberger es auch thun.“

Das war am 26. Januar dieses Jahres. Wie aber steht es mit derselben Angelegenheit heute? In einem Briefe an Dr. Fabri, welcher dem Reichskanzler seine Schrift „Fünf Jahre deutscher Colonialpolitik“ überreicht hatte, läßt sich der letztere über die deutsche Colonialpolitik in folgender Weise aus: „Berlin, den 5. Juni 1889. Ew. Wohlgeboren danke ich verbindlichst für die mit dem gefälligen Schreiben vom 27. v. M. erfolgte Zusendung Ihrer neuen Schrift über deutsche Colonialpolitik und hoffe, auf dem Lande bald Nutzen zu finden, um mich mit dem Inhalt näher bekannt zu machen. Was die coloniale Frage im Allgemeinen betrifft, so ist zu bedauern, daß dieselbe in Deutschland von Hause aus als Parteisache aufgefaßt wurde, und daß im Reichstage Geldbewilligungen für coloniale Zwecke immer noch widerstrebend und mehr aus Gefälligkeit für die Regierung oder unter Bedingungen eine Mehrheit finden. Die kaiserliche Regierung kann über ihr ursprüngliches Programm bei Unterstutzung überseerischer Unternehmungen nicht aus eigenem Antriebe hinausgehen und kann nicht die Verantwortung für Einrichtung und Bezahlung eigener Verwaltung mit einem größeren Beamtenpersonal und einer Militärtruppe übernehmen, so lange die Stimmung im Reichstage ihr nicht beifend zur Seite steht, und so lange nicht die nationale Bedeutung überseerischer Colonien allseitig gewürdigt wird und durch Capital und kaufmännischen Unternehmungsgestirne die Förderung findet, welche zur Ergänzung der staatlichen Mitwirkung unentbehrlich bleibt. von Bismarck.“

Wir stehen hier wieder einmal — beim Fürsten Bismarck sind wir's allerdings gewöhnt — vor einem unüberwindlichen Widerspruche. Am 26. Januar läßt sich Fürst Bismarck wider Willen von der Nation und dem Parlament in die Colonialpolitik ziehen, am 5. Juni bedauert er, daß ihn die Nation und das Parlament in seinen auf die Colonialpolitik gerichteten Bestrebungen nicht enthusiastisch genug unterstützen, daß man seine bezüglichen Forderungen nur aus Gefälligkeit gegen ihn bewilligt.

So unendlich es ist, diese Widersprüche zu vereinbaren, so erblickt doch aus beiden Auslassungen das Folgende: Fürst Bismarck hat selbst Angst vor den bösen Folgen, welche die Colonialpolitik mutmaßlich über Deutschland noch heraufbeschwören wird und deren erste Anzeichen wir ja auch schon zu kosten bekommen haben. Er will nun der Verantwortung ledig sein. Aus diesem Grunde klammerte er sich am 26. Januar an die Geneigtheit der Kammermehrheit, ihm die Gelder für die Colonialpolitik zu bewilligen, und ließ sich verleiten, diese Geneigtheit als ein Drängen auszuliegen, während alle Welt doch weiß, daß Fürst Bismarck selbst der Vater der Colonialpolitik und somit für jedes Fiasko desselben moralisch verantwortlich ist. Jetzt wieder möchte er gern einen weiteren Schritt thun, trotz aller traurigen Erfahrungen. Abermals aber will er Jemanden haben, der die Verantwortlichkeit übernimmt. Der Reichstag soll mehr thun, als nur mit sauer-süßer Miene Gelder bewilligen, er soll stürmisch drängen, er soll Gelder anbieten. Die Nation soll Millionen in die überseerischen Unternehmungen stecken und schreien: „Hilf, Kanzler, hilf!“

Der Reichstag in seiner jetzigen Zusammensetzung ist zu Allem fähig, auch zu einem Enthusiasmus für eine Sache, die er von vorn herein für verloren hält. Es ist nicht unmöglich, daß er des Kanzlers Willen thut. Aber wenn dies auch geschieht, so wird die Welt

doch immer wissen, daß die zur Colonialpolitik treibende Kraft Fürst Bismarck ist. Kein Geschichtsschreiber wird jemals anders urtheilen können, wenn er seine Wissenschaft nicht zur Magd erniedrigen will.

Die Nation und insbesondere der handeltreibende Theil derselben wird sich hüten, dem Fürsten Bismarck entgegenzukommen. Man schüttet sein gutes Geld nicht in's Wasser, wo es am tiefsten ist. Man weiß in Deutschland, daß die Colonien Vurusartikel sind, und zwar die kostspieligsten, die man sich denken kann. Graf Moltke bezeichnet die Frage der Colonisation in einem Briefe an Fabri als eine dunkle. Uns ist sie schon lange nicht mehr dunkel.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser traf gestern Morgen in Kiel ein und wurde am Bahnhofe von dem Prinzen Heinrich, der Admiralität, dem commandirenden General und dem Oberpräsidenten empfangen. Der Kaiser fuhr sodann am Hafen entlang nach dem Schlosse und wurde überall enthusiastisch begrüßt. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags bestieg der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich an der festlich geschmückten Barbarossabrücke das Kaiserboot und fuhr an der Reihe der salutirenden Panzerschiffe und der Mandverflotte vorbei nach der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“, welche in der Nähe der Startlinie der Segelregatta vor Anker lag. Die Yacht „Hohenzollern“ lichtete 10 Minuten vor 5 Uhr die Anker, um die norwegische Reise anzutreten. Der als Depeschenschiff dienende Aviso „Greif“ folgte in einiger Entfernung. Sämmtliche Kriegsschiffe gaben den Kaisersalut. Als die „Hohenzollern“ die Festung Friedrichsort passirte, brachte die Belagerung auf den Wällen ein dreimaliges „Hurrah“ zum Abschied, die Strandbatterie salutirte. — Im Gefolge des Kaisers befinden sich der Chef des Generalstabs Graf Waldersee, der General à la suite Graf Wedell, der Hausmarschall Freiherr von Lyncker, die Flügeladjutanten von Soden-Wibran, von Lippe, von Wälow und von Scholl, der vortragende Rath im Auswärtigen Amt von Riederlen-Wächter, der Generalarzt Dr. Leuthold, der Gesandte in Oldenburg Graf Culenburg, Dr. Griesfeld, Marinemaler Salzmann und Premierlieutenant von Hälten.

— Die Kaiserin Friedrich ist am Sonnabend mit ihren Töchtern und dem Kronprinzen von Griechenland nach Gomburg abgereist.

— „Murray's Magazin“ in London, ein in englischen Hofkreisen sehr beliebtes Journal, meldet die bevorstehende Verlobung des Prinzen Albert, ältesten Sohnes des Prinzen von Wales, also künftigen Königs von England, mit seiner Cousine, der Prinzessin Victoria von Preußen. Die Königin, heißt es, werde die Aussteuer der Braut aus eigenen Mitteln beschaffen. Wir theilen diese Nachricht mit allem Vorbehalt mit. Prinz Albert ist am 8. Januar 1864 geboren und somit etwas über zwei Jahre älter als die Prinzessin Victoria. — Die älteste Tochter des Prinzen von Wales hat sich übrigens mit einem Grafen von Hise verlobt, ein Umstand, der in England freudig begrüßt wird, weil endlich mit der alten Tradition gebrochen wird, daß die englischen Prinzen und Prinzessinnen ihre Ehehälfen auf dem Continent suchen.

— Wie der „Staats-Anzeiger für Württemberg“ meldet, sind durch königlichen Gnadenact anlässlich des 25. Regierungsjubiläums des Königs von Württemberg auf Antrag des Justizministers 245 Personen begnadigt worden. Weitere Fälle befinden sich noch in Behandlung. Der König hat ferner militärische Gnadenacte verfügt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet der Schweiz wieder einen langen Artikel, dessen kurzer Sinn ist, die Schweiz habe jetzt, indem sie Verbesserung der Fremdenpolizei verspreche und die Stellung eines Generalstaatsanwalts schaffe, zugestanden, daß sie bisher die internationalen Pflichten gegen die Nachbarn nicht erfüllt habe. Die Entschuldigung, daß der Canton Aargau selbständig gehandelt habe, sei unzulässig; die Verantwortlichkeit eines Staates dem Auslande gegenüber könne nicht durch Berufung auf die Zuständigkeit untergeordneter Organe beseitigt werden. Die Schweiz habe unter allen Umständen die Folgen zu tragen, möge ihre Gesetzgebung lauten, wie sie wolle.

— Hauptmann Wismann, über dessen beabsichtigten Streifzug gegen Pangani noch keine Nachricht

vorliegt, hat eine nach Unyamwebe bestimmte Karawane von 1000 Mann, die seit November im Küstengebiet wartet, ins Innere abgeben lassen. Hoffentlich glückt dieser Versuch, den Handel wieder zu eröffnen. — Der beschlagene Dampfer „Neera“ gehört in der That Herrn Dr. Peters. Der Punkt, an welchem Peters seine Reise nach dem Innern beginnen will, liegt nördlich von Witu, u. zw. angeblich außerhalb der blockirten Küste, so daß die Beschlagnahme also nach Angabe der Freunde des Herrn Peters unberechtigt wäre.

— Der von der afrikanischen Westküste in Liverpool eingelaufene Dampfer „Kinimbo“ brachte Nachrichten über Stanley mit. Am 14. Mai war der Dampfer in Panama, fand dort Herbert Ward mit 17 Mann, als Rest von 200 Mann der Arrieregare Stanley's in furchtbarem, durch Hunger und Strapazen herabgekommenen Zustande. Herbert Ward erzählte, Stanley sei in Felsen gekleidet und ohne Schuhwerk. Er habe abermals entsetzliche Entbehrungen gelitten und von 600 Mann 400 verloren. Die Leute sanken haufenweise am Wege nieder und starben vor Hunger und Erschöpfung. Stanley's Haar sei weiß geworden wie Schnee; er sei aber wieder zu Emin Pascha gestoßen, der mit 9000 Mann und mit großen Eisenbeinvorräthen nach der Ostküste aufgebrochen sei.

— Verschiedenen officiellen bedienten Blättern wird gemeldet, daß Vorarbeiten für eine Abänderung des Brauntweinsteuergesetzes im Gange sind, durch welche den Beschwerden der kleinen Brennereien, namentlich der Obstbrennereien, deren Belastung durch die jetzigen Bestimmungen auch schon von Seiten der Regierung im Reichstage anerkannt worden ist, Abhilfe geschafft werden soll.

— Zu welchen schweren Eingriffen in die persönliche Freiheit und das väterliche Erziehungsrecht die neue Innungsgesetzgebung führen kann, zeigt ein im neuesten Bande der Entscheidungen des Kammergerichts veröffentlichtes Urtheil dieses Gerichtshofes. Die Seidenweber-Innung zu St. Ebnis hatte das Privilegium aus § 100e, Nr. 3 der Gewerbeordnung verlangt, nach welchem Meister, welche, obwohl aufnahmefähig, der Innung nicht angehören, keine Lehrlinge annehmen dürfen. Die beiden nicht zur Innung gehörigen Seidenweber L. und W. hatten ihre aus der Elementarschule entlassenen Söhne das Weberhandwerk gelehrt und dieselben in ihrem Hause auf dem Webstuhl beschäftigt. Sie sind hierfür bestraft worden und das Kammergericht hat diese Bestrafung in letzter Instanz bestätigt, da die Söhne als Lehrlinge ihrer Väter anzusehen seien, selbst wenn ein ausdrücklicher Lehrvertrag nicht abgeschlossen sei. Es ist also auf diese Weise strafbar, wenn Väter ihre Söhne in ihrem eigenen Handwerk unterrichten. Das sind die Früchte der neuesten Innungsprivilegien.

— Der Geh. Ob.-Reg.-Rath Fleck ist zum Ministerialdirector im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ernannt worden.

— Der in Metz in den Reichstag gewählte Herr Lanique hat die Annahme des Mandats abgelehnt, weil er (infolge der geringen Wahlbetheiligung) nicht die Hälfte der Stimmen aller Wahlberechtigten erhalten hat.

— Am Sonnabend sind beide eidgenössischen Räte ohne Rede von dem Präsidenten geschlossen worden. Der Beginn der nächsten ordentlichen Session ist auf den 25. November d. J. angesetzt.

— Die Erklärungen Ralnoy's in den Ausschüssen der Delegationen haben in Berlin wie in Rom sehr befriedigt. Nicht so natürlich in Petersburg. Gleichwohl äußern sich die Petersburger Blätter ziemlich ruhig. Bezüglich Bulgariens erklärt das „Journ. de St. Pet.“ nur, die Welt kenne die Stellung Rußlands zu dieser Frage. Was Serbien betreffe, so müsse es der Regentchaft frei stehen, ohne feindliche Absichten gegen Oesterreich zu hegen, auf die intimere Verbindung mit Rußland zurückzugreifen. Sie könne dies um so eher thun, als Rußland niemals die serbische Unabhängigkeit antasten werde.

— Der Budgetauschuß der österreichischen Delegation hat gestern das Kriegsmarine-Budget, der Heeresauschuß der ungarischen Delegation das Heeresbudget angenommen.

— Ueber eine sehr bemerkenswerthe Aeußerung des Königs von Belgien berichtet der Telegraph. Bei Gelegenheit des Besuchs des Schahs von Persien und des Königs in der Fabrik Cockerill in Seraing erwiderte der König auf die Ansprache einer Abordnung von Arbeitern der Fabrik etwa Folgendes: „Sie arbeiten in Ihrer Sphäre, ich in der meinigen, alle Arbeiter bilden einen Theil derselben Familie und müssen sich die Hand reichen. Sagen Sie Ihren Kameraden, von welchen Gefühlen ich befeelt bin; auf Wiedersehen, meine guten Freunde!“ Der König gab jedem Arbeiter die Hand und äußerte den Wunsch, daß seine Worte in der Presse richtig wiedergegeben werden möchten; sie ergaben sich aus dem belgischen Wahlspruch: „Einigkeit macht stark.“ — Am Sonntag fand in Brüssel eine von der liberalen Partei organisirte Kundgebung zur Feier der Wiederaufhebung der verschiedenen Fractionen der liberalen Partei statt. Sämmtliche liberale Vereinigungen von Brüssel und der Provinz hatten zahlreiche Delegirte entsendet, so daß die Zahl der Theilnehmer gegen 15 000 betrug. Während sich der Zug auf dem „Großen Plage“ ordnete, wurden die aus der Provinz eingetroffenen Delegirten in den Räumen der Börse von Janson, Graux und verschiedenen Führern der liberalen Partei empfangen. Alle Delegirten aus der Provinz sprachen sich dahin aus, daß eine Vereinigung der liberalen Fractionen nothwendig sei, in gleichem Sinne erwiderten Janson und Graux. Der Zug ging alsdann an der Börse vorüber; eine überaus zahlreiche Menschenmenge wohnte dem Aufmarsch derselben bei. Die Ruhe wurde nirgends gestört. Um 2 Uhr fand ein Bankett statt, an welchem gegen 1600 Personen theilnahmen. Bei demselben brachte der Vorsitzende Neujean einen Toast auf den König aus und betonte dabei, der Souverän habe bei seinen Handlungen stets dem nationalen Gefühl Rechnung getragen. Bei zwei denkwürdigen Anlässen habe er die königlichen Vorrechte dazu benutzt, um dem Willen des Landes Achtung zu verschaffen. Heute wende man sich aufs Neue an seine Weisheit und erwarte seine Entscheidung mit Vertrauen. Janson begrüßte das Erwachen der liberalen Partei, welche entschlossen sei, vorwärts zu gehen, um die clericale Majorität zu beseitigen; die Vereinigung der liberalen Parteien sei unwiderruflich vollzogen. Graux sprach sich in ähnlichem Sinne aus. Ferron betonte, die liberale Partei müsse in Zukunft nur von einem Wunsche befeelt sein, nämlich dem, die clericale Regierung zu vernichten, die Auflösung der Kammer herbeizuführen und die Ungerechtigkeiten auf sozialem Gebiete zu zerstreuen. Bara forderte die liberale Partei auf, jedes Opfer zu bringen, um ein Ministerium zu stürzen, gegen welches das Land protestire.

— Der Proceß gegen Boulanger beginnt nach neueren Mittheilungen endgiltig am 15. August vor dem Staatsgericht. Die Untersuchungskommission des Staatsgerichtshofes wird am nächsten Donnerstag wieder zusammentreten, um das Requisitionarium des Generalprocurators entgegen zu nehmen und sich sodann sofort als Anklagekammer constituiren. — In der Sonnabendigung der französischen Deputirtenkammer interpellirte Michon die Regierung wegen einiger von den Journalisten Woesthine an den Bankier Jacques Meyer gerichteten Briefe, da dieselben eine treulose Handlungswiese gegen die Republik bekundeten. Der Justizminister Thevenet sagte, die Briefe Meyers lieferten allerdings den Beweis hierfür. Cassagnac behauptete, die Briefe seien einfach von der Polizei fabricirt. Für diese Aeußerung verhängte die Kammer sofort über Cassagnac die Censur mit zeitweiliger Ausschließung von den Sitzungen. Cassagnac verließ in Folge dessen den Saal, gefolgt von mehreren Mitgliedern der Rechten. Der Justizminister las hierauf die in Rede stehenden Briefe vor. Schließlich wurde einstimmig — von sämmtlichen anwesenden 363 Abgeordneten — eine von Michon beantragte Tagesordnung angenommen, in welcher die Regierung aufgefordert wird, Repressivmaßregeln gegen die verächtlichen Umtriebe gewisser Gegner der Republik zu ergreifen. — Gestern kam es in der Kammer zu einer sehr erregten Auseinandersetzung anlässlich der in mehreren boulangeristischen Journalen gegen Tirard und Rouvier gerichteten Angriffe. Die Kammer nahm schließlich mit 349 gegen 16 Stimmen eine Tagesordnung an, in welcher das System verleumdender Angriffe gegen die Regierung der Republik entschieden verurtheilt wird.

— Das neue italienische Strafgesetzbuch, welches neue scharfe Bestimmungen über unbotmäßige Priester enthält, ist am Sonntag von dem amtlichen Blatt in Rom veröffentlicht worden. Dasselbe tritt am 1. Januar 1890 in Kraft. — Der Papst hielt nach dem „Popolo Romano“ am Sonntag ein zweistündiges geheimes Consistorium ab, an welchem nur Cardinäle ohne irgend welche Begleitung theilnehmen durften. Die Verhandlungen wurden absolut geheim gehalten. Ein solches Consistorium findet nur sehr selten und in besonders wichtigen Fällen statt. — In einer an demselben Tage gehaltenen Allocution erinnerte der Papst an seinen bereits Ostern erhobenen Protest gegen das Giordano Bruno-Denkmal. Er habe die Cardinäle zu einem außerordentlichen Consistorium berufen, um seine Indignation auszudrücken. Nach der Einnahme Roms durch die Italiener habe die Religion und der päpstliche Stuhl eine Reihe von Verunglimpfungen erlitten. Die Sekten setzten ihre gewaltthätigen Angriffe fort, um die Kirche zu stürzen. Als Gipfelpunkt ihrer Angriffe hätten sie einen hohen Festtag gewählt, um einen Denkstein als Zeichen des Krieges gegen die katholischen Institutionen aufzurichten. Sie wollten einen Rebellen gegen die Kirche, einen Panttheisten und Materialisten ehren und beriefen des-

halb die Städte Italiens, um neuen Haß gegen das Pontificat zu entfachen. Die Regierung hätte diese Angriffe offen vorbereitet und gefördert. Es schmerzte ihn, sagen zu müssen, daß in der Stadt, in welche Gott den Wohnsitz seines Statthalters verlegt habe, Kezerei und Irthümer durch ein Denkmal verherrlicht worden seien. Besonders die italienische Regierung fördere den Krieg gegen das Pontificat durch die Erregung feindlicher Leidenschaften. Es sei zu befürchten, daß diese Leidenschaften nicht immer in gewisse Schranken eingedämmt werden könnten. Trotz seines hohen Alters werde er den Kampf fortsetzen.

— Portugiesischerseits wird der Versuch gemacht, die im Südosten Afrikas von einer englischen Gesellschaft gebaute Delagoa-Eisenbahn in die Hand zu bekommen, ein Versuch, der zu ernstlichen Mißbilligungen zwischen England und Portugal führen dürfte. In England sieht man in dem Vorgehen der portugiesischen Regierung nur den Versuch zu einer schändlichen Confiscation englischen Eigenthums, welche die englische Regierung um jeden Preis verhindern müsse. Die Gesellschaft selber scheint auch keineswegs geneigt, sich aus ihrem Besitz herauszuwerfen zu lassen. Einer in London eingetroffenen Depesche zufolge haben sich 300 Bedienstete der Gesellschaft im Eisenbahndepot verschanzt, um dasselbe bis zur Ankunft des englischen Kanonenbootes gegen die Portugiesen zu halten. Am Sonnabend nun erhielt die Delagoa-Bal-Eisenbahngesellschaft in London ein Telegramm mit der Meldung, die Portugiesen hätten die Schienen aufgerissen, der Polizeichef hätte auf einen englischen Locomotivführer geschossen, Freiheit und Leben seien in großer Gefahr. Der Stationschef und der Dolmetscher des Generaldirectors seien verhaftet. Der Director erbitte den Beistand des englischen auswärtigen Amtes. — Anders schildern die Portugiesen den hier erwähnten Vorfall. Danach hätte der unbehagliche Widerstand der englischen Eisenbahnbeamten beinahe zu einem Conflict mit den Truppen geführt. Die Nachricht, die Polizei habe auf einen Locomotivführer geschossen, bestätigte sich nicht. Die Eisenbahnlinie befände sich in den Händen der Portugiesen, der Betrieb werde am nächsten Dienstag wieder aufgenommen werden. Es seien bereits Maßregeln getroffen, um die Schäden aufzubessern und die Arbeiten fortzusetzen. — Der Conflict wurde gestern in beiden Häusern des englischen Parlaments besprochen. Im Oberhause erklärte Lord Salisbury, die Regierung sandte, um jeder Zufälligkeit vorzubeugen, 3 Kriegsschiffe nach der Delagoa-Bay, welche stark genug seien, um jeder Schwierigkeit zu begegnen. Die Haltung Portugals sei anmaßend und seines Grachtens ungerecht. Die englische Regierung werde sicherlich auf Verantwortlichkeit der portugiesischen Regierung für die Verluste der britischen Capitalisten bestehen. Er könne weitere Erklärungen erst dann abgeben, wenn alle Beweise vorlägen. Im Unterhause erklärte Ferguson, die portugiesische Regierung sei benachrichtigt worden, daß dieselbe für alle Verluste, die den britischen Unterthanen aus der Annullirung der Concession der Delagoa-Eisenbahn erwachsen, verantwortlich werde gemacht werden. Die aus der neuesten Action der portugiesischen Regierung entstandenen rechtlichen Fragen seien jetzt unter Erwägung. Die für die Sicherheit der britischen Bewohner für alle Eventualitäten erforderlichen Maßregeln seien getroffen, jedoch gäben die neuesten Nachrichten zu der Hoffnung Anlaß, daß eine Intervention zum Schutze der britischen Unterthanen nicht nothwendig sei.

— Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind am Sonntag mit ihren Kindern, der Königin von Griechenland nebst ihren Kindern, der Herzogin von Edinburgh und dem Prinzen von Oldenburg nach den finnischen Schären abgefahren.

— Die Grundsteinlegungen zu dem Rossowo-Denkmal und zur neuen Pulverfabrik bei Kruschevsk verließen in bescheidener Feierlichkeit ohne großen Pomp, doch eindrucksvoll und stimmungsvoll. Die Geistlichkeit, der Metropolit an der Spitze, hatte nach Landesitte großen Antheil an der Feier. Der junge König, der sehr herzlich empfangen wurde, entledigte sich seiner Aufgabe mit Unbefangenheit und guter Haltung. Oberst Dragusevic erlangte mit der Festrede für das Rossowo-Denkmal entschiedenen Erfolg. Der großserbische Gedankengang, der seine trauervoll-beredten Ausführungen durchzog, blieb innerhalb der Grenzen academisch-historischer Erörterung. Redner vermied es tactvoll, auf die politischen Verhältnisse einzugehen. Auch der Metropolit Michael, der nach der kirchlichen Feier eine Ansprache an die vor der sehr kleinen Kirche Stehenden hielt, enthielt sich aller politischer Anspielungen. — Von Kruschevsk begab sich König Alexander über Lubstine, wo er am Sarge der Zarin Milica einen Kranz niederlegte, nach Krassowo, wo er am Sonntag Nachmittag eintraf und von einer großen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt wurde. — Der russische Gesandte in Belgrad ist in Folge eines Auftrages des Zaren zur Salbung des Königs Alexander nach Krassowo abgereist.

— Der Schah von Persien ist gestern in London eingetroffen. Nachdem er in Begleitung des Prinzen von Wales und dessen Söhnen bei Westminster ans Land gestiegen war, begab er sich, vom Publicum lebhaft begrüßt, im Wagen unter einer Ehrenescorte nach Buckingham Palace.

— Die ägyptische Regierung erhielt am Sonnabend die definitive Erklärung der französischen Regierung, nach welcher letztere es ablehnt, der Concession der privilegierten ägyptischen Staatsschuld zuzustimmen. — Die Derwische sind in

Egypten eingefallen. Bad el Niumi, der Chef der Derwische ist vorgestern mit 1000 Mann Infanterie, 200 Mann Cavallerie und 6 Geschützen von Matafa nach dem Norden aufgebrochen. Das ägyptische Fort Fudbi beschloß die Derwische, als sie am gegenüberliegenden Nilufer entlang zogen. Die unter Colonel Wodehouse stehende Militärmacht ist nach Aube aufgebrochen, um den Bewegungen des Feindes zuvorzukommen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 2. Juli.

* Das morgige Schwimmfest in der städtischen Badeanstalt wird schon am frühen Morgen beginnen, insofern von 5 Uhr an ein Frühconcert stattfindet. Bei dem Feste am Nachmittag ist natürlich dem weiblichen Geschlecht der Zutritt verwehrt. Ueber das schon erwähnte „Walgreifen“ sind die unsinnigsten Gerüchte im Publicum verbreitet, denen wir im Interesse des guten Gelingens des Festes hier entgegenzutreten wollen. Der Wal wird selbstverständlich vor Beginn des Vergnügens abgestochen und an einer Leine befestigt, die wieder an eine Stange gebunden wird. Der Wal wird nun über Wasser gehalten und muß beim Springen vom Sprungbrett „gegriffen“ werden. Die Kunst besteht darin, ihn am Kopf zu fassen; andernfalls bietet der glatte Körper der ihn greifenden Hand keinen Halt. Nur die Ente wird lebendig in's Wasser gelassen, und zwar in der Mitte des Bassins, während die Schwimmer an den Enden postirt werden. Auf ein gegebenes Zeichen schwimmen sie auf die Ente zu, die sich allerdings nicht leicht haschen läßt. Die Procedur ist für die Ente nicht ängstlicher, als z. B. das Einfangen derselben auf dem Hofe. Wir wünschen ein gutes Gelingen des Festes; hoffentlich ist dasselbe von gutem Wetter begünstigt.

* Der hiesige Kriegerverein feiert am nächsten Sonntag sein diesjähriges Stiftungsfest. Sonnabend Abend findet Zapfenstreich statt, Sonntag Mittag 3 Uhr Ausmarsch von der Ressource nach Finkes Gartenlocal, dann Concert, Theater und Abends Ball. Bei der Theater-Vorstellung sollten Mitglieder des Vereins mitwirken. Da sich aber Herr Theaterdirector Hannemann, welcher demnächst eine Reihe von Vorstellungen im Sommer-Theater in Finkes Garten geben will, bereit erklärt hat die Vorstellung mit seinen Kräften auszuführen, so ist man hierauf eingegangen.

* Herr Referendar Hausleutner ist zum Gerichts- assessor ernannt.

* Die Postgehilfen Rulke und George sind von hier nach Gdrütz resp. nach Schmedeberg versetzt worden.

* Das gestrige Gewitter ist Manchem sehr überraschend gekommen, wir glaubten eben schon nicht mehr daran, daß uns auch einmal ein Regenguß zu Theil werden könne. In unserer nächsten Nähe hat der Blitz nicht eingeschlagen, wohl aber zwei Mal in Mallwitz, Kreis Sprottau, wo er auch zündete. Zum Glück gelang es, den Brand bald zu löschen.

* Von einem dem Bauer Kupke in Poln.-Kessel gehörigen Nußbaum ist uns eine Traube mit 15 schön entwickelten großen Nüssen vorgezeigt worden. Es ist ein Vergnügen, solch eine mächtige Nußtraube zu sehen. Auch bei uns in Grünberg trifft man diese Art Nußbäume vielfach an. Es ist nichts Seltenes, daß man 8 bis 10 Nüsse an einer Traube zählt. Ueberhaupt wird die Nußernte, die bekanntlich für Grünberg einige Bedeutung hat, recht befriedigend ausfallen.

* Am 16. Juni wurde durch die Ober unterhalb Milzig die stark in Verwesung übergegangene Leiche eines 30 bis 40 Jahre alten, etwa 1,65 m großen, kräftigen Mannes angeschwemmt. Der Mann hatte graue Augen, dunkelblondes Haar und trug Badenbart und Schnurrbart, am unteren Kiefer waren die Zähne vollständig, am oberen Kiefer fehlten auf der linken Seite 4 Zähne. Derselbe war bekleidet mit einem blaue gestreiften Hemde, weißgrauen Zeughosen und ebensolcher Weste, einem dämmen Zeughemd und einer schwarzen seidenen Cravatte; unter den Zeughosen trug er noch schwarze Tuchhosen; ein Hosenträger war um den Leib gebunden, Fuß- und Kopfbedeckung waren nicht vorhanden. Der Erste Staatsanwalt zu Glogau erucht Jedermann, der über die Persönlichkeit des Verstorbenen Auskunft zu geben vermag, der nächsten Polizeibehörde oder ihm selbst zu den Acten J III. 493/89 Mittheilung zu machen. Stoffproben von den Kleidungsstücken des Entseelten können bei dem Amts-vorstande zu Saabor in Lugenschein genommen werden.

* Die Reise des Unterrichtsministers Dr. von Goltz nach Schlesien zur Kenntnisaufnahme der gesamten Unterrichtsanstalten gilt, wie officiell gemeldet wird, in der Hauptsache Erhebungen über das Volksschulwesen. Es wird angenommen, daß die Ergebnisse der persönlichen Wahrnehmungen des Ministers gegebenenfalls zur Handhabe für später zu unternehmende gesetzgeberische Schritte dienen werden.

* Laut Beschluß des Gesamtministeriums werden bei Dienstreisen der Beamten in denjenigen Fällen, in welchen die Entfernung von der Ortsgrenze des Abgangsortes bis zur Mitte des Bestimmungsortes in der einen Richtung 2 Kilometer oder mehr, in der anderen weniger als 2 Kilometer beträgt, Tagegelder und Reisekosten fortan nicht gewährt; es hat nur die Erstattung der verausgabten Fahrkosten zu erfolgen.

* Eine für einen großen Theil von Feinschmedern immerhin erfreuliche Mittheilung wird aus Moskau gemeldet, nämlich daß die diesjährige Fischernte im Kaspiischen Meere überaus reichlich ausgefallen ist.

Auf vielseitigen Wunsch findet zum
Jubiläum der Badeanstalt
Mittwoch früh 5 Uhr

Frühconcert

statt, wozu ergebenst einladet
Fr. Maethner.

Café Waldschloss.

Donnerstag, den 4. Juli:
Groß. Sommernachtsfest.

Im festlich illuminierten Garten.

Grosses Concert

vom Stadt-Orchester unter Leitung
des Herrn E. Adler.

Nach dem Concert
im Drei-Kaiser-Saal:

Ball.

Zu zahlreichen Besuch laden freundlichst ein
A. Lehmann, H. Bester.

Walter's Berg.
Seit Mittwoch frische Plinze.

Turn-Verein.

Zum Jubiläum
der Badeanstalt

Abmarsch mit Musik vom Turnplatz
Mittwoch Abend 8 Uhr.

Anmeldungen zur Teilnahme am
Gaufest müssen unbedingt spätestens
Donnerstag, den 4. Juli, auf dem
Turnplatz oder bei W. Mühle erfolgen,
damit rechtzeitig Fahrpreis-Ermäßigung
nachgesucht werden kann.

Der Vorstand.

Krieger- und Militär-Verein.

Wir richten an die Mitglieder resp.
deren Damen die ergebene Bitte, uns
zum Stiftungsfeste zur Schmückung des
Festlokales mit Guirlanden und Kränzen
recht zahlreich unterstützen zu wollen.

Abgabe Sonntag früh in Finke's
Garten. Der Vereinsstab.

Deutsche, französische und ital.

Maccaroni,

Faconnudeln,
Fadennudeln,
Eiernudeln,
Giergräupchen,
Säfergrübe,
Säfermehl,
Kartoffelmehl,
Krautmehl,
Nestle's Kindermehl,
Gerstenschleimwehl,
Panirmehl,
Puddingpulver,
Backpulver,
Mondamin.

Max Seidel.

Neue kleine Schotten
empfang und empfiehlt
Otto Liebeherr.

Matjes-Heringe

angekommen bei
Adolph Thiermann.

Neuen
fl. Schottenhering
empfehlen C. Herrmann.

Schotten-Heringe

empfang und empfiehlt
Ferd. Rau.

Feinste ungeblante Brod-Maschine,

sehr geeigneter Zucker zum Einlegen von
Früchten und Einkochen von Fruchtst, empfehle zu billigem Preise.

Max Seidel.

Brot am größten weiß und wohl-
schmeckend
bei Fritz Ludwig Burgstr.

Brot

groß und weiß bei
D. Seifert, Berlinerstr. 87.

Nur bei Adolph Thiermann am Ding
ist die weltberühmte echte verbesserte
Fettglanzwische vorrätzig.

Einem geehrten Publicum von Stadt und Kreis
Grünberg beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen,
daß mit heutigem Tage meine unter der Firma

Fr. Weiss'sche Buchhandlung

hierorts bestehende

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung

nebst den

Leihinstituten für Bücher, Journale u. Musikalien,
sowie die

Papier- und Schreibmaterialien-Handlung

mit Geschäftsbücher-Agentur

an Herrn Buchhändler

Carl Scholz aus Zobten

durch Kauf überging.

Ich bitte Herrn Scholz, den ich dem geehrten Pu-
blicum aus voller Ueberzeugung bestens empfehlen kann,
mit demselben reichlichen Wohlwollen, wie es mir stets
entgegengebracht wurde und für welches ich meinen auf-
richtigen Dank sage, zu beehren.

Grünberg, den 1. Juli 1889.

Rulemann Jahn.

Bezugnehmend auf vorstehende Mittheilung des
Herrn Rulemann Jahn, betreffs des Verkaufes der
seit ca. 50 Jahren bestehenden

Buchhandlung

mit ihren Nebenzweigen, erkläre ich hiermit, daß es
mein eifrigstes Bestreben sein wird, die bisher dem
Geschäft treue Kundschaft der Stadt Grünberg und
deren Umgebung, sowie die bisherigen ausgedehnten
weiteren Geschäftsverbindungen in promptester und
reellster Weise zu bedienen, den Kreis derselben nach
Möglichkeit zu erweitern und mir dauernd zu erhalten.

Das Geschäft wird die Firma

Fr. Weiss'sche Buchhandlung

Carl Scholz

führen.

Grünberg i. Schles., 1. Juli 1889.

Carl Scholz.

Vorzüglich sitzende,
selbstgearbeitete
Oberhemden m. Rückenschluß,
Oberhemden m. Seitenschluß,
Oberhemden m. Vorderanschluß,
Oberhemden m. wechself. Einfaß,
Oberhemden m. Matros.-Aufschn.
Oberhemden — Rockfaçon,
Chemise's, Kragen, Manschetten,
Nachthemden.
Nur Prima-Waare.

Warning!

Von der weltberühmten Amerikanischen Glanz-
Stärke von Fritz Schulz jun., Leipzig, muß
jedes Paket nebenstehende Schutzmarke tragen, wenn sie ächt
sein soll. à Paket 20 Pfg. Dieselbe ist vorrätzig in allen
Handlungen.

Ostheimer Kirchen zum Einlegen zu
verkaufen und 1 kleine Stube zu ver-
mieten

Kost u. Logis wird b. gesucht.
Gefl. Adressen unter D. 100 in der
Exp. d. Bl. niederzulegen.

Druck und Verlag von W. Lebbuhn
in Grünberg.

Sierzu eine Beilage.

Ich habe mich in Saabor

als

Dr. Rudolf Wedel.

niedergelassen.

Als praktische Hebamme
und zum Schröpfen empfiehlt sich
Frau Agnes Schade, Hebamme
in Cunersdorf.

Zum Kriegerfest
empfehle

weiße Handschuhe
in Glacé, Waschleder und Zwirn
zu äußerst billigen Preisen.

M. Freudenberg,
Schuh-Geschäft.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Migräne, Magen-
krampf, Aufgetriebenheit, Verschlei-
mung, Magensäure, sowie überhaupt bei
allerlei Magenbeschwerden und Ver-
dauungsstörung. Machen viel Appetit.
Gegen Hartleibigkeit und Sämor-
roidalleiden vortrefflich. Bewirken
schnell und schmerzlos offnen Leib. Zu
haben in Grünberg in den Apotheken
à Fl. 60 Pf.

Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
zur Erhaltung und Stärkung
der Sehkraft.

Seit mehr als 50 Jahren mit bestem
Erfolge angewandt.
Hergestellt in der Apotheke von Dr.
F. G. Geiss Nachf. zu Aken a. d. Elbe.
Dieselbe ist kein Geheimmittel, sondern
ein äusserst concentrirtes Fenchelpräparat,
wie auf jeder Flasche angegeben.

Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und
3 Mark nebst Gebrauchsanweisung
durch die Apotheke
Rothe in Grünberg.

Eine Wohnung von 4 Zimmern und
Wasserleitung zu vermieten
Zöllicherstraße 24.

Ein gut möblirtes Zimmer bald zu
vermieten Brotmarkt 4.

Eine Oberstube mit Kammer zu
vermieten Untere Fuchsburg 22.

1 Oberwohnung, best. aus 2-3 oder auch
4 Stuben mit Küche u. Zubeh., zum
1. Octbr. zu vermieten Berlinerstr. 65.

Eine Wohnung, 2 Stuben u. Küche,
die Herr Kunstgärtner Nerche innegehabt
hat, ist zum 1. October zu beziehen.

M. Botzke, Zöllicherstr. 43.

2 Wohnungen z. verm. Mohr Berlstr.

In meinem Hause wird zum 1. October
die in der 1. Etage belegene Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern, Salon, gr.
Küche, Beigelaß u. Gartenben. mietßfrei.

Hermann Cohn, Schulstr. 3.

Eine obere Hinterstube an ein oder zwei
Leute zum 1. August und 1 hintere
Parterrewohnung zum 1. October zu
vermieten Grünstraße 37.

85r 28. u. 86r à 2.80 pf. W. Sommer, Grünstr.

86r 28. u. 87r à 2.80 pf. Heinr. Schultz, Brstf.

Weinanschanf bei:
Gärtner Stanigel, 86r Nr. 80, Unanassowle.

Böttcher Lehmann, Silberberg, 87r 60 pf.

H. Lupte, Krautstraße, 87r 60 pf.

Schneider Hofmann, gr. Bahnstf. 24, 87r 60 pf.

Aug. Schulz, Unt. Fuchsb., Ww. 72 pf.

Th. Strowitzky a. Dreifalt.-Kirch, 60 pf.

G. Jacob neb. Gefangenhaufe, 87r 60 pf.

Fr. Klopff, Lanfikerstr., 87r 60 pf.

C. A. May, Postpactträger, Burgstr. 7, 60 pf.

H. Kotschke, Grünstr. 10, 87r 60 pf.

W. Horlitz, Lanfikerstr., 87r 60 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß
und Gewicht
pro 100 kg.

Grünberg,
den 1. Juli.

	Höft. Pr.	Mdr. Pr.	Pr.
Weizen	18	—	17 40
Roggen	15	—	14 60
Gerste	12	50	—
Safer	16	—	15 60
Erbsen	—	—	—
Kartoffeln	3	85	3 —
Stroh	5	—	4 50
Heu	8	—	6 —
Butter (1 kg)	2	—	1 80
Eier (60 Stück)	2	40	2 —

Druck und Verlag von W. Lebbuhn
in Grünberg.

Sierzu eine Beilage.

